(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 103 | **Sonnabend, den 3. Mai** | **1902.**

Das Urteil im Krosigk-Prozeß

lautet:

„Der Gerichtshof hat die Berufung die von dem Gerichtsherrn eingelegt worden ist, verworfen. Danach sind beide Angeklagte freigesprochen. Das Gericht ist der Ansicht, daß gegen die Angeklagten ein starker Verdacht vorliegt. Ganz besonders ist der Gerichtshof der Ansicht, daß das Beweismaterial gegen Marten ein erhebliches ist. So ist die Art, wie Marten von Bartuleit und Weber auf dem Korridor in der Nähe des Karabiners, aus dem der tötliche Schuß fiel, angetroffen wurde, sowie der Umstand, daß er seinen Verbleib zur Zeit des Mordes nicht nachweisen konnte, als belastend anzusehen. Hickel hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er kurze Zeit vor dem Morde mit Marten zusammen gewesen ist, und daß ihn die Dragoner, die sehr eingehend vernommen worden sind, nicht im Stalle gesehen haben. Andrerseits ist aber doch nachgewiesen, daß Hickel im Stalle war, nur über die Dauer seines Aufenthaltes besteht Zweifel. Sind aber die Angaben der Zeugen Bunkus und Schiedat wahr, dann kann Hickel nicht der Mann gewesen sein, der von Baranowski an der Bandentür gesehen wurde. Der Gerichtshof hat aber auch in Erwägung gezogen, daß der Groll, den die Familie Marten gegen den Rittmeister v. Krosigk haben konnte, bis in das Jahr 1898 zurückdatirt, und daß, wenn Marten und Hickel deshalb etwas gegen den Rittmeister hätten, unternehmen wollen, sie das viel früher getan haben würden. Es ist andernteils erwogen worden, daß der Rittmeister mit Marten dienstlich so sehr zufrieden war, daß er ihn zeitig zum Unteroffizier beförderte, ihn nach Berlin auf die Telegraphenschule schickte, und ihm, obwohl er der jüngste Unteroffizier war, eine Rekrutenabteilung zur Ausbildung gab, mit der er so zufrieden war, daß er Marten den längsten Urlaub bewilligte. Auch Hickel war bei dem Rittmeister als tüchtiger Quatiermeister beliebt. Der Gerichtshof hat daher die Verdachtsgründe, die gegen den Angeklagten vorliegen, nicht für hinreichend erachtet, um zu einer Verurteilung zu kommen."

Die Freisprechung war — dem haben wir schon Ausdruck verliehen — die einzige Möglichkeit, um der Gerechtigkeit Genüge zu leisten. Am wenigsten wäre hier eine Halbheit am Platze gewesen, wie in sonderbarer Verkennung der ganzen Sachlage der Vertreter der Anklage sie zu wünschen schien. Denn eine Halbheit wäre die Verurteilung wegen Totschlags gewesen. Es konnte nur zweierlei in diesem Falle geben: schuldig des Mordes — oder nicht schuldig.

Man darf wohl annehmen, daß sich die Anklagebehörde bei dem Urteil beruhigen wird. Trotz der Freisprechung aber wird die Untersuchung nach dem Täter fortgesetzt werden. Für eine neue Untersuchung sind in dem Prozesse genug Handhaben gegeben worden. Hoffentlich hütet man sich vor Wiederholung des alten Fehlers, auf Grund von Indicien, die ebenso gut für wie gegen den Verdächtigen sprechen können — auf Grund von Gesichtsfarbenwechsel, Verlegenheit nnd ähnlichen Erscheinungen oder unter Heranziehung einer fein ausgetiftelten Minutenberechnung einen neuen Prozeß aufzubauen. Und die Freigesprochenen? Wer hält Marten schadlos für all die Seelenangst, die körperlichen und geistigen Martern, die er erlitten? Niemand. Aber eines wäre doch möglich: bekanntlich ist er wegen seines menschlich so begreiflichen und entschuldbaren Fluchtversuches zur Degradation und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Am 16. Juni läuft seine Strafzeit ab. Bis dahin ist es leider nicht mehr lange genug, als daß ein Adressensturm an den Kronenträger von den großen Zeitungen noch in Scene gesetzt werden kann, dahin zielend, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Wäre es aber nicht menschlich und schön, ja wahrhaft königlich, wenn der Monarch, der ja doch ein Herz für seine Landeskinder und nun gar für seine Soldaten besitzt, selbst die Initiative gäbe? Dankbar würde es das Volk empfinden, wenn der Kaiser den hart gebrochenen Marten für die Leiden und Foltern während seines um Leben und Tod gehenden Prozesses dadurch entschädigte, daß er ihm den Rest seiner Strafe wegen des Fluchtverdachts schenkte und ihm seine militärische Ehre wiedergäbe. Das wäre ein versöhnender Schluß im düsteren Mordprozeß-Krosigk. (S. Stimmen der Presse.)

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** besichigte gestern auf dem Tempelhofer Felde die Garde.

— **Die Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung** wurde gestern in Gegenwart des Kronprinzen eröffnet. Das Wetter war nicht günstig, da ein starker Regen niederging. Das preuß. Ministerium, an der Spitze der Reichskanzler nahm an der Eröffnungsfeier teil. Die erste Rede hielt Geh. Kommerzienrat Lueg, der das Kaiserhoch ausbrachte. Auf den kronprinzlichen Protektor sprach Prof. Röber, Präsident der deutschnationalen Kunstausstellung. Der Kronprinz erklärte mit kurzen Worten die Ausstellung für eröffnet und unternahm alsdann einen Rundgang. Am Festmahl in der großen Festhalle nahmen etwa 1000 Personen teil. Reichskanzler Graf v. Bülow hielt den Kaisertoast, Ausstellungspräsident Lueg den Trinkspruch auf den kronprinzlichen Protektor. Dieser sprach auf das Gedeihen von Deutschlands Industrie und Handel. Des Kronprinzen Rede lautete:

Daß Sie in dem Augenblick, wo deutsche Industrie, deutsches Gewerbe und deutsche Kunst sich anschicken, die Proben ihrer Kraft und ihres Könnens vor aller Welt zu zeigen, derer nicht vergessen, die in unserem Vaterlande, eingedenk ihres hohen Fürstenberufes jederzeit Handel und Wandel förderten und die Kunst schützten, das hat mich besonders wohltuend berührt. Für meine Vorfahren und zunächst im Namen meines Herrn Vaters danke ich Ihnen dafür, und nicht minder danke ich Ihnen allen, meine Herren, für den Ausdruck der freundlichen Gesinnung, welchen Sie mir, als dem Schirmherrn dieser Ausstellung entgegenbringen. Hier an dieser Stelle will ich es noch einmal aussprechen: Die Uebernahme des Protektorats über Ihr großes Unternehmen ist mir vom ersten Augenblick eine große Freude gewesen; jetzt aber, da das Werk vollendet vor uns steht, gereicht mir das Protektorat zur stolzen Genugtuung! Seit Jahresfrist hatte ich Gelegenheit, den Werdegang dieser gigantischen Schöpfung zu beobachten, die geniale Arbeit, die in ihr steckt, zu bewundern, und mich an der Tatkraft zu freuen, deren deutsche Köpfe und deutsche Arme fähig sind! Wenn irgend wo, hier könnte man lernen, daß ein opferfreudiger Wille Großes zu vollbringen vermag. Niemand kann daher dem Werke inniger und aus aufrichtigerem Herzen Gedeihen und Erfolg wünschen, als wie ich es tue. Industrie und Handel, sie treten heute mit der Kunst einträchtig verbunden auf den Plan und das meine ich, giebt dem Ganzen einen besonders guten Klang, daß man hier in Düsseldorf, wo die Fabrikschornsteine rauchen und die Eisenhämmer pochen, der Kunst einen Tempel errichtet, wie er heute unsere Ausstellung schmückt. Das mag der Welt beweisen, daß wir Deutschen im materiellen Wettbewerb unsere ideale Aufgabe nicht vergessen. Und nun noch ein Wort, Derer zu gedenken, welche sich um das Gelingen der Ausstellung, deren Eröffnung wir heute feiern, großes und bleibendes Verdienst erworben haben; sie alle, vom obersten Leiter des Unternehmens bis zum letzten Arbeiter, wollen wir nun von Herzen beglückwünschen, sie alle mögen stolz auf ihre Tat sein! So dürfen wir hoffen, daß der Lohn um so viel Mühe nicht ausbleibe, daß unserer Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sei! Diesem berechtigten Wunsche lassen Sie uns Ausdruck geben in dem Rufe: Die Rheinisch-Westfälische Industrie, das Rheinisch-Westfälische Gewerbe und die gesamte deutsche Kunst: hoch, hoch, hoch!

— **Ein Fiasko der Agrarier.** Mit ihrem Versuch, die Landtage in der Zollfrage gegen den Reichstag mobil zu machen, schreibt die „Freis. Ztg.", sind die Agrarier kläglich gescheitert. Die mit großem Lärm angekündigte Demonstration im preußischen Abgeordnetenhause ist vertagt. Im hessischen Landtage haben sich die Agrarier eine Absage geholt, desgleichen am Mittwoch im sächsischen Landtage. In diesem, den Konservativen gewiß freundlich gesinnten Landtage wurde sogar von konservativer Seite, vom Abg. Behrens, die Aktion als vollständig zwecklos und bedauerlich bezeichnet.

— **Eine Kandidatur des Prinzen Heinrich?** Aus Lübeck bringt ein Berliner Sensationsblatt folgende Nachricht:

> In einer Versammlung der freisinnigen Volkspartei wurde vorgeschlagen, bei der nächsten Reichstagswahl zur Verdrängung des Sozialdemokraten den Prinzen Heinrich von Preußen als Kandidat der bürgerlichen Parteien aufzustellen. Die nächste Versammlung wird über den Gedanken definitiv zu beschließen haben.

In manchen Gegenden ist es Mode, Aprilscherze auch noch am 30. Apr. anzubringen. Ob das in Lübeck der Fall ist, wissen wir nicht. Möglich wäre es aber immerhin, daß irgend ein politischer Wirrkopf, deren ja jede Partei einige hat, einen solchen Vorschlag gemacht hat. (Man denke nur an den trefflichen Freisinnsmann in Marienburg, der einen Konservativen aus Angst vor der Sozialdemokratie wählte!) Die Führer der freisinnigen Volkspartei aber sind in allen Gauen des Reiches so klar denkende Köpfe, als daß sie ernstlich auf solchen Vorschlag nicht eingehen würden. In Lübeck wird das gewiß nicht anders sein.

— **Strafbares Mitleid.** Vor einigen Wochen machte die bürgerl.-demokratische Berliner „Volks-Ztg." Mitteilung von dem entsetzlichen Elend in zwei Rummelsburger Familien, wo die Kinder dem Verhungern nahe waren, weil die Eltern krank und die Väter, zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit, trotz aller ihrer Bemühungen um Arbeit keine Beschäftigung fanden. Der Lehrer eines der hungernden Mädchen, dem er in der Schule mit seinem eigenen Frühstück mitleidig über den nagenden Schmerz des Hungers hinweghalf, war von seinen Wahrnehmungen so erschüttert, daß er von seinen Erlebnissen in der Familie erzählte. Diese Erzählung veranlaßte den Bruder des Lehrers, von tiefem Mitleid ergriffen, den Fall krassen Elends öffentlich zu schildern. Private Mildtätigkeit unterstützte die bedrängten Familien und verschafften ihnen auch Arbeit. Unglaublich klingt es, aber es ist unerbittlich wahr, was die „Volksztg." meldet:

> „Ein Kommissar der Regierung zu Potsdam nahm mit dem Lehrer in dessen Klasse sich die Kinder der beiden armen Eltern befinden, eine lange Verhandlung von etwa eine Stunde in Gegenwart des Schulinspektors und Rektors auf. — Bald erhielt der Lehrer, ein sehr ungnädiges Schreiben der Regierung, in dem es zum Schluß heißt, daß sein Verhalten von „wenig Ueberlegung und von geringer Liebe für seine Schutz-

---

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter.**

(Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„In solcher Weise hast Du früher nie geurteilt, Karl", bemerkte Rheinfeld stirnrunzelnd. „Ich glaubte, Du habest das Ungestüm der Jünglingsjahre längst überwunden und in Deiner Stellung —"

„Was hat die damit zu tun?" fiel ihm Werner schroff ins Wort. „Meinst Du vielleicht, man begrabe Gefühle unter Aktenbündel und decke Leidenschaften mit Streusand zu? —

„O nein; aber ich denke, ein vernünftiger Mann, der obendrein in glücklicher Ehe lebt, sollte sich nicht mehr — gelinde gesagt — einer Knabenthorheit schuldig machen. Hast Du denn aufgehört, Deine Frau zu lieben?"

Werner zuckte gleichgültig die Achseln. „Die Liebe zu ihr ist in dem leuchtenden Meteor untergegangen, das jetzt mein Leben erhellt. Ich weiß selbst nicht, wie es zugegangen, allein ich empfinde nichts mehr für Anna, sie ist mir fremd ganz fremd geworden."

„Und Deine Kinder?"

Eine Wolke flog über Werners Stirn. „Meine Kinder! Noch bilden sie die Schranke zwischen Alma und mir, noch hält der Gedanke an sie mich von dem Aeußersten zurück. Aber ich fühle, daß auch dies nicht hinreichen wird, mich vor dem Untergang zu bewahren".

Er stützte seufzend den Kopf in die Hand und schaute auch nicht auf, als Rheinfeld, ihn am Arm fassend, mit eindringlicher Stimme erwiderte: „Du sollst und darfst nicht um dieses Weibes willen Dich und die Deinen zu Grunde richten. Raffe Dich auf, Karl, sei ein Mann! Fliehe die Nähe jener Sirene, die Dich bethört hat; schüttle diese unselige Leidenschaft ab und werde wieder wie Du früher warst. Versprich mir, die Bianchi nicht wiederzusehen."

„Du verlangst mehr als ich halten kann", seufzte Werner. „Versuchen will ich es; wenn es aber über meine Kräfte geht, stehe ich für nichts". Er erhob sich schwerfällig, reichte dem Kapellmeister die Hand und entfernte sich. Rheinfeld sah ihm gedankenvoll nach: er war tief bekümmert über das, was er erfahren, und empfand aufrichtiges Mitleid für Frau Anna, die sicher schon von der Sache Kenntnis erhalten hatte. Wie würde sie es aufnehmen? Würde es ihrem Einfluß gelingen, den Irrenden auf den rechten Weg zurückzuführen?

Als langjähriger Hausfreund hätte Rheinfeld sicher ein Recht gehabt, mit ihr über Werners Zustand zu reden, sein Gefühl jedoch sträubte sich dagegen, zwischen die Gatten zu treten; es war jedenfalls ratsamer, sich in diesem Falle neutral zu halten und mit seiner etwas philosophisch angelegten Natur tröstete er sich in dem Gedanken es werde schließlich alles wieder zurechtkommen.

Wirklich schien es auch, als ob seine ernste Mahnung nicht ohne Wirkung auf den Freund geblieben, denn derselbe wurde nicht mehr mit der Sängerin gesehen. Allerdings war er noch schweigsamer und unzugänglicher; allein Rheinfeld glaubte, dies sei die Krisis und Werner werde binnen Kurzem von seiner törichten Leidenschaft geheilt sein.

Natürlich hatte auch Frau Anna das veränderte Wesen ihres Gatten und seine zunehmende Gleichgültigkeit bemerkt. Auch hörte sie, was man über ihn und sein Verhältnis zu Alma Bianchi sprach; aber einesteils gab sie nichts auf den Stadtklatsch, andernteils war sie zu stolz, mit ihrem Manne über die Sache zu reden. Sie tat, als wisse sie von nichts, bemühte sich jedoch auf alle Art besonders durch die Kinder, Werner an den häuslichen Herd zu fesseln. Den Theaterbesuch hatte sie bedeutend eingeschränkt; hingegen versäumte sie fast nie ein Konzert, weil sie wußte, daß ihr Gatte sie dann stets begleitete, da er selbst ein großer Musikliebhaber war.

Sie fehlten daher nicht, als Ende Januar Hans von Bülow mit seiner Kapelle in Dessau konzertirte. Der Saal war gedrängt voll, denn die fürstlichen Herrschaften hatten sich ebenfalls eingefunden und der geniale Dirigent feierte wie schon an so vielen Orten, so auch hier wahre Triumphe.

Unter den Zuhörern, jedoch ziemlich weit hinten im Saal, saß Alma Bianchi in etwas auffallender, aber ihre Schönheit besonders hervorhebender Kleidung. In ihrer Nähe befanden sich mehrere junge Offiziere, die sie eifrig beobachteten und ihr in unverhohlener Weise ihre Bewunderung zeigten, obgleich ihr dieselbe völlig gleichgültig zu sein schien.

Nach dem ersten Teil des Concertes fand eine längere Pause statt, die von den meisten Anwesenden dazu benutzt wurde, sich in dem kühlen Korridor ein wenig zu erfrischen. Der Fürst und seine Gemahlin waren jedoch im Saal geblieben; sie hielten Cercle und da Frau Anna als junges Mädchen bei Hofe vorgestellt worden war, so wurde auch sie von der Fürstin mit einer Ansprache beehrt.

Ihr Gatte stand nicht weit von ihr entfernt, einige Worte mit Rheinfeld wechselnd. Dabei schweifte sein Blick aber beständig zu Alma Bianchi hinüber und nur mit Mühe unterdrückte er eine Regung der Eifersucht, als er sah, wie sich ein als flotter Lebemann bekannter Leutnant zu ihr setzte und ein Gespräch anknüpfte.

Plötzlich bemerkte Werner, wie um sie her eine Bewegung entstand und mehrere Herren sich vordrängten. Was ist geschehen? Ohne zu überlegen und unbekümmert um die ihm erstaunt nach-

befohlenen zeuge" und daß ihm die Regierung dafür ihr „mißfälliges Bedauern ausspricht".

Wenn das Berliner Blatt nicht seine Behauptung mit solcher Bestimmtheit verträte, wäre man geneigt, an ein Mißverständnis zu glauben. Denn mehr Liebe und Ueberlegung kann doch kein Lehrer zeigen, als dadurch, daß er sein eigenes Brot mit den Schülern bricht und dann noch mithilft, den Eltern Leibes Notdurft und Nahrung zu schaffen.

— **China zahlt pünktlich.** In Shanghai wurde, Berliner Blättern zufolge, dieser Tage die 4. Rate der Kriegskosten im Betrage von 1 800 000 Taels übergeben.

Militärisches.

§§ **Der Zapfenstreich**, der bekanntlich im Winter um 9, im Sommer um 10 Uhr erfolgt, soll jetzt, wie uns glaubhaft von militärischer Seite versichert wird, gleichmäßig für alle Jahreszeiten um 9 Uhr vor sich gehen. Hiesige Offiziere haben in der Instruktionsstunde verkündet, daß demnächst eine solche Cabinetsordre herauskommen werde. Trotzdem die Mitteilung bestimmt gegeben wurde, möchten wir sie doch bezweifeln.

§§ **Zum Krosigk-Prozeß.** Der Vorsitzende, Oberstleutnant Herhudt v. Rohden steht beim Stabe des 1. Grenadierregiments in Königsberg. Aus dem Kadettenhause wurde er am 19. April 1873 als Leutnant beim 63. Regiment in Neiße angestellt. Am 12. Sept. 1896 wurde er Bataillons-Kommandeur beim 7. Grenadierregiment in Liegnitz und am 16. Juni 1901 Oberstleutnant beim Stabe des 1. Grenadierregiments. — Der die Verhandlungen leitende Oberkriegsgerichtsrat Scheer ist am 7. Dez. 1876 Referendar beim Ostpreuß. Tribunal geworden. Im November 1882 wurde er Amtsrichter in Ruß und kam im Dezember 1886 nach Stallupönen und im Mai 1893 nach Fischhausen, wo er 3 Jahre später Amtsgerichtsrat wurde. Im Mai 1899 wurde er nach Königsberg versetzt und im folgenden Jahre mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Ober-Kriegsgerichtsrats beauftragt. Am 1. Januar 1901 schied er aus dem Civiljustizdienst aus und wurde Ober-Kriegsgerichtsrat beim 1. Armeekorps in Königsberg. — Der Vertreter der Anklage, Ober-Kriegsgerichtsrat Meyer, ist am 22. Januar 1872 Referendar geworden. 1876 wurde er Kreisrichter in Liebstadt, trat aber 1877 zur Militär-Justizverwaltung über und wurde Garnisonauditeur in Pillau. 1879 wurde er Divisionsauditeur bei der 1. Division in Königsberg und rückte 1887 zum Justizrat auf. Seit dem 1. Oktober 1900 ist er Ober-Kriegsgerichtsrat beim 1. Armeecorps in Königsberg.

§§ **Der Jahrhunderttag des Grüßens.** Am 4. Mai sind es hundert Jahre, daß beim militärischen Grüßen die bis dahin bestandene Vorschrift für das Abnehmen des Hutes aufgehoben wurde. König Friedrich Wilhelm III. erließ darüber an das Ober-Kriegs-Kollegium unter dem 4. Mai 1802 folgende Kabinetsordre:

„Obschon zwar feststeht, daß bei der Infanterie der Unteroffizier und Gemeine, wenn er seinen Montirungshut aufgesetzt hat und einem Offizier begegnet, Front macht und gerade steht, ohne den Hut abzuziehen, solches aber bei der Kavallerie noch nicht eingeführt ist, so verordnen wir hierdurch, daß künftig ein Gleiches auch bei den Unteroffizieren und Gemeinen der Kavallerie und Husaren beobachtet werden soll. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichfalls in Absicht sämtlicher Offiziere, ohne Unterschied des Ranges, festsetzen, daß, wenn sie die Schärpe um haben, das bisherige Hutabnehmen bei ihnen, es sei vor wem es wolle, mit oder ohne Esponton, in oder außer Dienst, ebenfalls ganz wegfallen soll; dagegen aber sollen sie in allen Fällen, wo das Hutabnehmen bis jetzt gebräuchlich gewesen, solches dadurch zu ersetzen, daß wenn sie zu Fuß sind, die linke Hand und wenn sie zu Pferde sind, die rechte Hand horizontal über dem linken oder rechten Auge halten. Wenn sich ein Offizier in einem Hauß zu melden hat, oder überhaupt in ein solches eintritt, so bleibt es wie bisher."

---

folgenden Blicke der Nächststehenden eilte Werner durch den Saal zu Alma hin, die infolge der drückenden Hitze mit einem leichten Ohnmachtsanfall kämpfte. Bleich mit geschlossenen Augen lehnte sie im Stuhl, während einer der Herren ihr englisches Riechsalz vorhielt. Langsam kam sie wieder zu sich, und ihr erster Blick fiel auf Werner, der sich mit besorgter Miene über sie beugte.

„Es ist so heiß hier," sagte sie halblaut zu ihm. „Ich möchte nach Hause. Wollen Sie mich begleiten?"

„Mit dem größten Vergnügen, mein Fräulein!" erwiderte er, ihr den Arm bietend.

Etwas geärgert über seine Einmischung traten die Offiziere zurück, während Werner die Sängerin in die Garderobe geleitete. Er hüllte sie sorglich ein und brachte sie bis an ihre Wohnung. Sie wechselten unterwegs nur wenige Worte; als er sie aber an der Haustür verließ, hielt er sie noch einen Augenblick auf. „Alma," sagte er mit unterdrückter Bewegung, „vor kurzem sagte ich Dir, daß ich Dich liebe — heute habe ich es Dir bewiesen. Die Stunde ist nicht fern, wo ich auch Deine Liebe erproben werde. Wenn wir uns wiedersehen, sollst Du mir sagen, ob Du die Meine sein willst."

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarisches.

0 **Wegen der Maifeier** hat die Petitionskommission des Reichstags die Sitzung ausfallen lassen. Darob mächtiges Gezeter der Scharfmacher, in das sogar einige „liberale" Blätter einstimmten. Was soll nur das Geschrei! Wir meinen, das Centrum, das durch seine Abstimmung für den Ausfall-Antrag entscheidend war, tat recht daran. Warum soll denn eine Kommission, wenn einige ihrer Mitglieder verhindert sind zu erscheinen, die Sitzung nicht aussetzen?

0 **Der Konitzer Mord.** Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition, die den Reichskanzler auffordert, Klärung über den Konitzer Mord zu schaffen, für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt. Die bündlerisch-antisemitische „Dt. Tagesztg." begreift nicht, weshalb man diese Dinge im Reichstagsplenum nicht erörtern solle. Nun, weil Ahlwardt die Reichstagssitzungen konsequent schwänzt und Graf Pückler noch nicht in den Reichstag gewählt ist. Ohne diese beiden läßt sich die Sache durchaus nicht machen.

0 **Die Zolltarifkommission** des Reichstages erledigte die Positionen 216—230 nach den Vorschlägen des Entwurfs. Vorher kam es wieder zu heftigen Debatten über das Verhalten der Parteien zu der Frage der Kommissionsdiäten. Von den Freisinnigen und Sozialdemokraten wurde entschieden bestritten, daß Vertreter ihrer Parteien sich für diese Diäten ausgesprochen oder gar die Einbringung einer besonderen Vorlage für diesen Zweck angeregt hätten. Abg. Stadthagen (Sozd.) interpellierte den Abg. Trimborn (Centr.), wie seine Partei eine so wahrheitswidrige Behauptung verbreiten könne, daß die Kommission festgestellt habe, er, Redner, habe die Diätenfrage angeregt, während das gerade Gegenteil der Fall sei. Abg. Trimborn (Centr.) erklärte, er habe mit der ganzen Sache nichts zu tun. Damit war diese Debatte erledigt.

0 **Auf das Sommertaschengeld**, das die Mitglieder der Zolltarifkommission erhalten sollen, werden die Vertreter der beiden freisinnigen Fraktionen vernichten. Sie beabsichtigen bei der 2. Beratung des Antrages im Reichstage eine derartige Erklärung abzugeben.

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung, 1. Mai, 1 Uhr.

Graf Ballestrem erhält die Ermächtigung im Namen des Reichstages den Kronprinzen zum Geburtstage zu gratuliren.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Beratung der Anträge **Rickert-Gröber** betr. Aenderung des Wahlgesetzes behufs Sicherung des Wahlgeheimnisses.

In der Generaldebatte führt

Abg. Jessen (Däne) Beschwerde über Wahlbeeinflussungen in Nord-Schleswig.

Abg. Dr. Barth (Freis. Vgg.) Eine Sicherung des Wahlgeheimnisses ist jetzt nicht vorhanden und wird erst dann vorhanden sein, wenn der Gesetzentwurf auch die Billigung der verbündeten Regierungen findet.

Abg. Gröber (Ctr.): Alle Parteien des Hauses sind in dieser Frage einig. Ich denke, daß auch die Regierungen dem Antrage ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Abg. Lenzmann (Freis. Vpt.): Wenn die Konservativen Gegner dieser Vorlage sind, so sind sie es nur deshalb, weil sie Gegner des geheimen Wahlrechts überhaupt sind. (Widerspruch.) Diejenigen aus dem Hause, die dagegen stimmen, zeigen, daß sie gewillt sind, durch eine unmoralische Gesetzumgehung das uns garantirte verfassungsmäßige Recht zu umgehen.

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen einer Partei des Hauses nicht vorwerfen, daß sie gewillt ist, das zu tun, sondern höchstens sagen, daß dies ein nicht gewollter Effekt ist. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (Rpt.): Wenn wir gegen die vorliegenden Anträge stimmen, so tun wir es nicht, um uns gegen die geheime Wahl auszusprechen.

Abg. Bassermann (nl.): Ich kann nur erklären, daß meine politischen Freunde diesem Entwurf zustimmen werden.

Abg. v. Staudy (kons.): Nach den Ausführungen des Abg. Lenzmann scheint es, als ob nur die konservative Partei Wahlbeeinflussungen ausübt. Die Verhandlungen hier im Hause haben aber gezeigt, daß Wahlbeeinflussungen im Westen minstens ebenso stark sind.

Abg. Röllinger (Elsässer) erklärt sich für die Anträge.

Abg. Ledebour (Soz.) spricht sich für die Anträge aus und regt unter Heiterkeit des Hauses an mit Bezug auf die Tatsache, daß nur wieder einige Bundesratsmitglieder anwesend sind, denjenigen Mitgliedern der Regierung, die bei Beratungen des Hauses nicht erschienen, ihre Diäten „abzuknöpfen". Graf Posadowsky hat von dem kategorischen Imperativ der Pflicht gesprochen, der die Bundesratsmitglieder unter Umständen auch den ganzen Sommer zusammenhalten würde. Ich habe nie eine so hohle Renommage von einem Bundesratsmitglied gehört.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. v. Komierowski (Pole) ist für die Anträge.

Abg. Lenzmann (Frs. Vpt.) wendet sich persönlich dagegen, daß Abg. v. Staudy seine Ausführungen als unangemessen bezeichnet habe. Diesen Polizeieingriff in die Disziplinargewalt des Präsidenten müsse er ganz entschieden zurückweisen.

Die beiden Anträge werden gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Hierauf wird die 2. Beratung des Toleranzantrages des Zentrums fortgesetzt.

§ 1 lautet: „Jedem Reichsangehörigen steht innerhalb des Reichsgebiets volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgemeinschaften, sowie der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung zu. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen."

Abg. Sattler (nl.) hebt hervor, daß die Grenzen der Wirksamkeit des § 1 unbestimmt seien und geeignet, Rechtsunsicherheit hervorzurufen. Er beantrage daher hinzuzufügen: „Der Erlaß von Gesetzen zur Ausführung des vorstehenden Grundsatzes ist bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes über Vereins- und Versammlungsrecht Sache der Einzelstaaten."

Abg. Dr. Stockmann (Rpt.) spricht sich namens des größeren Teils seiner politischen Freunde gegen den § 1 aus. Daß der Antrag vielen Bedenken unterliege, sei auch von katholischer Seite anerkannt worden. (Widerspruch im Zentrum). Redner führt aus, daß die katholische Kirche in den Ländern, wo sie die Macht habe, durchaus nicht tolerant sei, und beruft sich auf Encykliken der Päpste Pius IX. und Leo XIII. Die katholische Kirche übt nur Toleranz um Vorteile dadurch zu erlangen. (Widerspruch im Zentrum.) Es liegt dies in der Grundanschauung Ihrer Kirche. Sie erklären Ihre Kirche als die allein wahre und als die allein seligmachende. Wir dagegen bestreiten keinem andersgläubigen Christen die Möglichkeit, selig werden zu können. (Lachen im Zentrum.) Wir sind nicht in der Lage für den § 1 zu stimmen.

Abg. Dr. Bachem (Ztr.): Hier ist nicht der Platz zu einer Auseinandersetzung, ob der kath. oder prot. Glaube der richtige ist. Was Herr Dr. Stockmann über die alleinseligmachende Kirche gesagt hat, ist so unglaublich, daß man sich wirklich wundern muß, wie ein Mann so etwas aussprechen kann. Wo hat jemals die kath. Kirche einem Menschen, der nicht zu ihr gehört, die Möglichkeit, selig zu werden, bestritten?

Abg. Richter (Frs. Vp): Ich halte es nicht für angezeigt, mich in philosophischen Betrachtungen über das Wesen der evang. und der katholischen Kirche oder über die Frage, ob und inwieweit man in der einen oder in der anderen Gemeinschaft selig werden kann, zu ergehen. Entsprechend meiner Erklärung bei der ersten Beratung des Antrags stimmen wir dem Paragraphen rückhaltslos zu. Den § 1 wollte ich schon 1867 im konstituirten Reichstag in die Verfassung aufgenommen sehen. Ich stimmte damals mit meiner Partei für diesen Antrag. Was das Erziehungsrecht anbetrifft hinsichtlich der Religion, so ist es doch nur eine Ergänzung des Familienrechts, wie es im Bürgerlichen Gesetzbuch geordnet ist. Nach alledem würden wir uns freuen, wenn die Kommissionsvorschläge angenommen werden und Gesetzeskraft erlangen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Oertel (kons.): Wenn wir den §§ 1—4 nicht in allen Einzelheiten beipflichten können, so geschieht es deshalb, weil wir in einigen Bestimmungen einen Eingriff in das einzelstaatliche jus circa sacra erblicken, den wir nicht mitmachen können. Für den § 1 wird jedoch die Mehrzahl meiner politischen Freunde stimmen.

Eingegangen ist ein Abänderungsantrag **Gröber** (Ztr.) und **Dr. Oertel** (k.) zu § 1 hinzuzufügen: „Unberührt bleiben die allgemeinen polizeilichen Vorschriften der Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungswesen."

Abg. Dr. Vogel (Antis.) tritt unter großer Unruhe des Hauses für eine Trennung von Staat und Kirche ein. Redner liest den größten Teil seiner Ausführungen ab. Das Haus wird immer unruhiger.

Präsident Graf Ballestrem (den Redner unterbrechend): Es ist im Hause allgemein die Ansicht verbreitet, daß der Redner seine Rede abliest. Ich möchte ihn aber darauf aufmerksam machen, daß schon eine gewisse Unruhe des Hauses darauf zurückzuführen ist und würde dem Redner, sollte er nicht frei sprechen können, raten, lieber abzubrechen. (Große Heiterkeit)

Abg. Dr. Hieber (nl.) führt aus, daß in Bayern einem katholischen Lande, nicht die Grundsätze der Toleranz, wie sie das Zentrum hier konstituiren wolle, durchgeführt seien. In Passau z. B. ist den Alt-Katholiken verboten worden, ihre Glocken zu läuten. In dem katholischen Spanien durfte keine evangelische Kirche von der Straße aus sichtbar sein. Die katholische Kirche habe stets Andersgläubige verflucht und verdammt. Das hat die protestantische Kirche nie getan.

Abg. Kunert (Soz.) spricht sich gegen den Antrag Gröber-Oertel aus, der eine Verschlechterung der Kommissionsbeschlüsse bedeute.

Es wird der § 1 in der Kommissionsfassung mit dem Antrag Gröber-Oertel angenommen.

Freitag: Fortsetzung und Diätenvorlage. Schluß 6 Uhr.

Ausland.

Holland. Die Königin befindet sich außer aller Gefahr. In der 2. Kammer gab der Präsident seiner Freude über die bezüglich des Befindens der Königin vorliegenden günstigen Nachrichten Ausdruck. Das Haus beschloß, der Königin unter Versicherung seiner treuen Ergebenheit die Wünsche für ihre baldige und vollständige Wiederherstellung zu übermitteln. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung sei von denselben Gefühlen beseelt und hoffe, daß Gott die Königin bald völlig wieder genesen lasse.

Rußland. Das Petersburger Attentat wird bald seine Sühne finden. Wie der Pariser „Matin" erfährt, ist der Mörder des Ministers Ssipjagin vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Er soll am 3. Mai in Anwesenheit von wenigen Zeugen gehängt werden. Ueber die Identität des Mörders ist man noch immer nicht völlig aufgeklärt; es soll sich um einen Offizier und nicht um einen Studenten handeln. Dies erkläre auch das Verhalten der Polizei, das über die Angelegenheit strengstens Stillschweigen bewahre.

England. Die englische Regierung veröffentlicht ein Blaubuch über die bisher erfolgten Ausgaben für den südafrikanischen Krieg. Bisher belaufen sich diese seit Beginn der Feindseligkeiten auf die Summe von 4 Milliarden 460 Millionen Mark. Nur ein Teil der Summe ist auf direktem Wege von der Nation beglichen worden. Den Hauptbetrag hat man geborgt.

Provinz.

** **Schönsee,** 1. Mai. Der Gemeindesteuerbedarf beträgt für das neue Rechnungsjahr 24671 M., wovon 5997 M. durch Gebühren und indirekte Steuern (darunter 2400 M. Biersteuer) aufgebracht werden. Die durch direkte Abgaben aufzubringenden 18674 M. werden durch Zuschläge von 250 Proz. zur Einkommensteuer, 205 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 105 Proz. der Betriebssteuer gedeckt.

** **Pr. Stargard,** 1. Mai. Die Vorschußbank beschloß, den Mitgliedern auf ihre Geschäftsguthaben $5\frac{1}{2}$ Prozent Dividende zu zahlen.

** **Elbing,** 1. Mai. Stadtforstrat Kuntze ist heute nach langem schweren Leiden sanft verschieden. Herr Kuntze kränkelte schon seit Jahren. Auf Bitten der Stadtverwaltung entschloß er sich vor einem Jahre zur Zurücknahme seines Pensionsgesuches. Er hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Am 1. Okt. 1873 war er als Mitglied in das Magistratskollegium eingetreten.

** **Konitz,** 1. Mai. Der zweite Bürgermeister Dr. Lemm verläßt unsere Stadt, um nach seinem neuen Wirkungskreise Demmin i. Pom. überzusiedeln.

** **Danzig,** 1. Mai. Der Raubmörder Schultz ist in der Nähe der Wohnung seiner Frau verhaftet worden. Der 27jährige Verbrecher, der aus dem Gefängnis in Hemd und Unterhosen entflohen war, trug gestohlene Kleider und führte auch Diebeswerkzeug bei sich. Am Tage hat er sich stets in der Umgebung Danzigs aufgehalten und kam nachts in die Stadt, um in seine Wohnung zu gelangen, die aber stets scharf beobachtet wurde. Wie jetzt festgestellt ist, hat Schulz die Feile, mit der er das Gitter seines Zellenfensters durchfeilte, von seinem Mitgefangenen erhalten. Dieser wollte mit ihm zusammen entfliehen, konnte sich aber durch die enge Oeffnung nicht durchzwängen. Bei der Flucht ist Schultz, der sich an einem starken Bindfaden herabließ, da dieser riß, aus der Höhe von etwa 2 Stock auf den Gefängnishof gestürzt und hat sich nicht unbedeutend verletzt. Trotzdem konnte er seine Flucht fortsetzen.

** **Bischofstein,** 1. Mai. Unser Amtsgerichtsbezirk, umfassend eine Stadt mit 3200 Einwohnern und 31 ländliche Gemeinden resp. Gutsbezirke mit 7103 Einwohnern, ist, nachdem der frühere Rechtsanwalt und Notar seinen Wohnort von hier verlegt, noch immer ohne Rechtsanwalt. Es wird die schleunige Niederlassung eines Rechtsanwalts gewünscht.

** **Königsberg** 1. Mai. Wegen der Maifeier waren die militärischen Wachen wieder wie in den Vorjahren bedeutend verstärkt und die Mannschaften mit scharfen Patronen versehen worden. Die Hauptwache, die sonst mit einem Vicefeldwebel besetzt ist, kommandirte ein Offizier.

Die Anmeldung des 2000. Mitgliedes ist die angenehme Ueberraschung, die unserem Goethe-Bunde beim Eintritt in sein zweites Lebensjahr — der Lokalverband wurde Ende April 1901 begründet — zu teil geworden ist. Das ist kein übler Erfolg für einen Verein, dem an seiner Wiege von seinen Gegnern links und rechts ein Requiescat gesungen wurde!

** **Posen,** 1. Mai. Eine rätselhafte Inschrift hat die „Pos. Ztg." an der Kaiser Wilhelm-Bibliothek entdeckt. Rechts vom Hauptportal befinden sich, ebenso wie auf der linken Seite, zwei in Sandstein gemeißelte Amoretten, von denen eine ein aufgeschlagenes Buch hält, auf dessen Blättern zu lesen ist: „Prinz Tschun, den kleinen Chinamann, man in Berlin jetzt sehen kann". — Wie bei der bekannten „Kameelinschrift" in der Berliner Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, handelt es sich auch hier um einen Architektenscherz.

** **Bromberg,** 1. Mai. Eine neue Kavalleriekaserne in Verbindung mit einem neuen Garnisonlazaret soll demnächst von der Stadt erbaut werden. Die Kaserne soll bis zum 1. April 1905 fertig gestellt sein. Die alte Dragonerkaserne soll zu Arbeiterwohnungen umgebaut werden. Zu dem Kasernenbau wird eine neue Anleihe von 2 Millionen M. aufgenommen werden.

** **Ostrowo,** 30 April. Die Stadtvertretung hat den Bau einer Wasserleitung für den Preis von 408 000 M. der Firma Smrecker-Mannheim mit der Bedingung übertragen, daß die Betriebseröffnung spätestens am 15. November erfolgt.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 2. Mai.

* **Die Maifeier** der Herren Sozialdemokraten ist diesmal stiller verlaufen, wie in den Vorjahren. In Thorn und Mocker hat man garnichts unternommen; nicht einmal eine Versammlung wurde abgehalten. Vom Bau blieb niemand fern. In der Provinz merkte man auch nichts oder doch nur recht wenig von dem „Arbeiter-Weltfeiertag". In Danzig, Elbing, Königsberg gestalteten sich die Feiern recht harmlos. Zu den öffentlichen Volksversammlungen waren die Genossen nur sehr spärlich erschienen. Auf allen Bauten wurde gearbeitet. Auch in Berlin verlief der Tag ruhig und ohne Zwischenfall. Doch ruhte die Arbeit in der Reichshauptstadt vielfältig. Vormittags wurden 46 Versammlungen abgehalten, die insgesamt von 32 000 Personen besucht waren. Die Tagesordnung war überall dieselbe und lautete: „Die Bedeutung des 1. Mai". Der „Vorwärts", das Hauptorgan der Sozialdemokraten, brachte einen „Festartikel" der begann:

Der 1. Mai, der höchste Feiertag des sozialistischen Proletariats, gilt der Demonstration für zwei Forderungen von principiell programmatischer Bedeutung: die internationale Völkerverbrüderung und die höchst zulässige Verkürzung der Dauer der physischen Arbeit.

Vorläufig steht nur so viel fest, daß die Herren am weitesten nach links mit ihrem „Völkerverbrüderungs-Fest" ziemlich Fiasko gemacht haben. Sie werden damit wohl bis zur Etablierung des Zukunftsstaates warten müssen, und der beginnt am — Nimmermehrstag.

* **Die westpreuß. Handwerkskammer,** über die wir auch im 2. Blatt berichten, beschloß gestern: Die auf Beschluß der letzten Vollversammlung aufgenommene umfangreiche Statistik hat ergeben, daß bei den Innungen in der Provinz schon viele Arbeitsnachweisstellen vorhanden sind. Die vom Vorstand entworfenen Grundzüge zur Regelung des Arbeitsnachweises und Herbergswesens umfassen die folgenden wesentlichsten Hauptpunkte: Zum Zwecke des Nachweises von Arbeitsgelegenheit werden für alle politischen Kreise der Provinz mit Ausnahme der Kreise Danzig-Höhe, Danzig-Niederung, Elbing-Land, Graudenz-Land und Thorn-Land 24 Geschäftsstellen errichtet. Mit Ausnahme der vier Stadtkreise, wo Bezirk und Sitze sich decken, ist der Sitz der Geschäftsstellen am Sitze der Kreisbehörde. Jede Geschäftsstelle zerfällt der Regel nach entsprechend den Gewerbegruppen und deren Zweiggruppen in verschiedene Abteilungen. Insoweit die örtlichen Verhältnisse solches zweckdienlich erscheinen lassen, können die Abteilungen auch auf mehrere Zweig- oder auch selbst Hauptgruppen sich erstrecken. Die Geschäftsstellen des Arbeitsnachweises sowie deren Zweigstellen unterstehen der Aufsicht der Handwerkskammer. Die Mittel oder Beihilfen zur Errichtung und Unterhaltung der Arbeitsnachweisstellen werden aus dem Verwaltungskostenbetrage der Handwerkskammer gedeckt. Mit der Arbeitsnachweisestelle ist die Einrichtung oder wenigstens der Nachweis einer Herbergs- oder Schlafstätte zu verbinden. Die Hausordnung ist unter Mitwirkung des Handwerkskammer-Vorstandes und der zuständigen Gesellenvertretung festzustellen. Preisfestsetzungen bedürfen der Zustimmung des Vorstandes der Handwerkskammer. Diese Grundzüge wurden einstimmig angenommen.

* **Auf dem Wochenmarkt** konnte man im Anfang ein allzu reiches Angebot nicht konstatieren. Der Regen war störend dazwischen gesaust. Infolge des schlechten Wetters war auch die Nachfrage zu Beginn nicht gar zu groß. Erst als die Sonne hie und da die Wolken siegreich durchbrach, füllten sich der Platz um das Rathausgebäude und die obere Seglerstraße mehr und mehr. An sich wäre der Tag, wenn eben der Himmel nicht so gedräut hätte, nicht ungünstig gewesen. Der Erste ist eben vorbei, da drängen sich in den Portemonnaies der Hausfrauen und solcher, die es werden wollen, noch die Füchse und Silberlinge. Die Preise waren heute im allgemeinen ziemlich hoch. Nur die Eier standen billig. 55 Pfg. ist ein ziviler Preis. An manchen Stellen wurde recht ansehnliche Ware gar noch für 5 Pfg. billiger abgegeben. Die Butter wurde zu Beginn des Marktes teuer gehandelt, flaute jedoch späterhin ab. Die Fischbottiche wiesen hauptsächlich Kaulbarse, Strömlinge, Plötzen und Dorsche auf, auch Hechte und Bressen. Edlere Fische waren nicht in großer Menge da. Bei den benachbarten Rauchwarenhändlern gab's Bücklinge (20—30 Pf. das Bündchen) und ziemlich trockene Flundern in Hülle und Fülle. Geflügel war ausreichend zur Stelle. Junge Hühner kosteten 1—1,20 M., alte (dabei auch viele Urgroßmamas) 1,50—2 M. Die Gärtner hatten viel Blumengemüse und Pflanzenwerk angefahren. Namentlich nach Blumenstauden zum Einpflanzen war lebhafte Nachfrage. Am Rathause hatten sich die Apfelsinenhändler mit ihren köstlichen Südfrüchten wieder ausgebreitet. Die Preise waren die gewöhnlichen, je nach Größe. Auch Aepfel wurden angeboten. Aber teuer! Die Erwartungen einer allgemein gesegneten Obsternte in Deutschland sind, wie erinnerlich, schon seit mehreren Jahren getäuscht. Besonders im letzten Herbst war der Apfelpreis ein recht hoher. Die Züchter in den verhältnismäßig wenigen Bezirken mit besserer Ernte haben ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht, das beste freilich die nordamerikanischen und australischen Exporteure, die schwere Massen nach Deutschland gebracht haben. Die Obsteinfuhr aus überseeischen Ländern zu uns ist kaum ein halbes Dutzend Jahre alt. Findige Geschäftsleute in den Vereinigten Staaten schickten nach einer schlechten Ernte Millionen von Fässern mit Aepfeln zu billigen Preisen und wurden sie schlank los. Bei der Billigkeit von anfangs her ist es aber nicht geblieben. Die Yankes sehen auch schon auf Preise. Diverse Millionen Mark dafür sind über den Ozean gegangen. Und dabei ist das fremde Obst nie so frisch und wohlschmeckend, wie das heimische, kann es eigentlich auch nicht sein, und mancher Liebhaber hat wohl gemeint: Ich danke für Obst!

* **Die Protestversammlung** der Städte, die am 12. Mai in Berlin abgehalten wird, scheint stark besucht zu werden. So berichten Berliner Blätter. Daß auch Thorner Stadtverordnete daran teil nehmen werden, teilten wir schon mit. Auch Danzig wird vertreten sein.

* **Der O. G. V.** der Deutschen Kaufleute hielt Donnerstag im „Pilsner" seine erste diesmonatliche Sitzung ab, die ziemlich zahlreich besucht war. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen sprach der Vorsitzende des Vereins, Buchhalter Benicke, in einem ca. 1 stündigen Vortrage über „Stellenvermittlung und Arbeitslosenunterstützung" und hatte hierbei wiederholt Gelegenheit auf die segensreichen Einrichtungen des Vereins der Deutschen Kaufleute hinzuweisen. Die Diskussion zeugte von dem regen Interesse, daß die Mitglieder grade dieser Frage entgegenbrachten. Zu Punkt 2 der T.-O. wurde dem Schriftführer aufgegeben, sich mit einem hiesigen Rechtsanwalt wegen Vertretung der Mitglieder bei etwaigen Rechtsstreitigkeiten in Verbindung zu setzen. Dasselbe soll auch wegen Anstellung eines Vertrauenarztes für die Verwaltungsstelle der mit dem Verein verbundenen Kranken- und Begräbniskasse geschehen, ohne daß aber durch eine feste Abmachung die satzungsmäßige freie Arztwahl der Mitglieder beeinträchtigt wird. Die nächste Sitzung erfolgt am 15. cr. abends 9 Uhr im Pilsner". Gäste sind willkommen.

* **Der Divisions-Kommandeur** aus Graudenz trifft am 4. d. M. hier ein und wird im „Thorner Hof" auf 3 Tage Wohnung nehmen.

* **Der erste Mai** hat uns zwar mildes, aber zugleich auch trübes Wetter gebracht. In den Morgenstunden zeigt das Thermometer 6 Grad über Null, schon ein beachtenswerter Stand im Vergleich zu dem, den wir gewöhnt waren, als noch das „April-Lüfterl" die Erde unsicher machte. Der Regen, der gestern und heute früh reichlich herniedergegangen ist, dürfte dem Landmann recht zu Paß gekommen sein. Schaden könnte es aber nichts, wenn sich die Temperatur sputete, dem Wärmebedürfnisse der Menschen sich anzupassen. Eine freudige Nachricht ist inzwischen gemeldet: Die Nachtigall ist da. Glaubwürdige Personen wollen dieses liebliche Tierchen in ihren alten Sommerquartieren wieder vernommen haben. Mögen sich die stimmbegabten Sänger auch diesmal wieder bei uns wohlfühlen und mit ihren alten lieben Liedern, Liebespaare, sowie andere poetisch angehauchte Gemüter herzlich erfreuen!

* **Eine betrübende Nachricht** läßt sich ein Berliner Blatt telegraphisch aus Thorn melden:

Zwei Söhne des Besitzers Loewendanz zu Annchenthal im Alter von 16 und 14 Jahren, die in einer Sandgrube beschäftigt waren, wurden durch niederstürzende Erdmassen verschüttet. Trotz sofortiger Ausgrabung konnten sie doch nur als Leichen zu Tage gefördert werden.

Annchenthal bei Thorn existiert nicht!

* **Den Jahresarbeitsverdienst** der Tagesarbeiter, der der Berechnung der Unfallrente zu Grunde zu legen ist, hat der Regierungspräsident in Marienwerder vom 1. Dezember 1902 ab abändernd wie folgt (im Durchschnitt) festgesetzt: Für erwachsene Männer 540 M., für erwachsene Frauen 300, für jugendliche männliche Arbeiter 240, für jugendliche weibliche Arbeiter 180 M.

* **Ein findiger Geschäftsmann.** Im Januar fand ein Braunsberger Lehrer in einer Berliner Zeitung eine Anzeige ungefähr folgenden Inhalts: Herren und Damen, die in der Zeit vom 10.—12. Mai geboren sind, wollen zur Empfangnahme wichtiger Mitteilungen Ihre werte Adresse einsenden." Um der Sache auf den den Grund zu gehen, sandte der Lehrer seine Adresse ein. Er wartete vergeblich auf die wichtigen Mitteilungen und dachte infolgedessen nicht mehr an das Vorkommnis. In den letzten Tagen bekam er nun von dem Berliner Inserenten ein Schreiben, in dem der Adressat herzlichst zu seinem demnächstigen Geburtstag gratuliert wird und ihm als Geburtstagsgeschenk — Lose angepriesen werden.

* **Geschossen** dürfen im Mai werden: Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne.

Podgorz, 1. Mai.

Feuer brach heute Nacht um 1 Uhr auf der Marktstraße aus in dem Hause des Herrn Schliefke, das, zwecks Reparatur unbewohnt ist. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt. Das Haus ist mit 3 800 M. versichert.

Roßgarten, 1. Mai.

Das Beamten-Wohnhaus, das hier errichtet werden soll, wird auf dem Terrain erstehen, das Herr Bauunternehmer Thober gekauft hat. Dieser wird das Gebäude, das übrigens nur für 2 Unverheiratete Unterkunft bieten soll, aufführen. Dann wird es die Post erst von ihm übernehmen.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Das Opern-Ensemble** des Stadt-Theaters in Posen giebt am Sonntag hier, im Viktoriagarten, ein Konzert. Außer tüchtigen Solokräfte wirkt dabei der Klaviervirtuos Eichstädt mit. Das Programm ist vielseitig und gediegen. Neben dem gesanglichen Teil und den des Klaviervortrages bringt Herr Schilf auch ein Cellosolo zu Gehör. Herr Schilf, der bereits in Leipzig und Dresden große Erfolge erzielte, gilt in den musikalischen Kreisen Posens als eine sehr beliebte Persönlichkeit. Ueber den prächtigen Klaviervortrag und die geradezu verblüffend wirkende Fingerfertigkeit des Herrn Eichstädt zu berichten, dürfte sich erübrigen, da Herr Eichstädt durch seine Konzerte bekannt ist. Frl. Droste, der Liebling des Posener Publikums, wird durch ihren lieblichen Coloraturgesang entzücken. Alles in allem: Der Konzertabend verspricht so zu werden, daß sich ein Besuch lohnen dürfte.

§ **Die Insterburger Duell-Affaire** ist unter dem Titel „Das Liebesmahl" dramatisirt worden.

§ **Zola** ist in Jerusalem eingetroffen. Der Zweck seiner Reise nach Palästina besteht darin, Eindrücke im Hinblick auf einen neuen Roman zu sammeln, in dem der Zionismus eine Rolle spielen soll.

Rechtspflege.

† **Ein angeblicher Mörder** des Rittmeisters v. Krosigk stand in der Person des Arbeiters Gotthard vor der Strafkammer in Insterburg. Er war früher Eisenbahnarbeiter. Bei der Löhnung haben die Leute geschimpft, weil ihnen der Lohn von 60 M. für den Monat zu niedrig war. Einige Tage später ist bei dem Maschinenbauinspektor Titze ein anonymer Brief eingelaufen, der an der Spitze einige schlecht gezeichnete Totenköpfe enthielt in dem dem Adressaten der Vorwurf gemacht wurde, daß er zu Gunsten der Bahnverwaltung die Arbeiter mit Gewalt zu Grunde richte, indem er ihren Verdienst schmälere. Es würde ihm (dem Bauinspektor) ebenso wie dem Rittmeister v. Krosigk gehen, den der Schreiber durch einen Revolverschuß getötet habe. Wenn die Maschinenputzer nicht 80 M. monatlich erhalten, würde ihn der Teufel holen. Geld zu einer Kugel habe er noch. Durch eine dem Angeklagten geschickt gestellte Falle wurde G. als der Briefschreiber ermittelt. Auch der Gerichtshof gewann die volle Ueberzeugung, daß Gotthard den Brief geschrieben habe und verurteilte ihn wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Mordes zu 6 Wochen Gefängnis.

† **Ein Flegel!** Am 15. Febeuar trat in Elbing der Fortbildungsschüler Bischeck angetrunken und mit dem Hut auf dem Kopf in das Klassenzimmer. Er nahm, auf die Aufforderung, sich zu entfernen eine so drohende Haltung an, daß zu Polizei geschickt werden mußte. Inzwischen war B. auf den Schulhof gegangen. Als sich hier die beiden Lehrer zeigten, wollte B. sie tätlich angreifen und stieß gegen sie grobe Beleidigungen aus. Das Schöffengericht verurteilte B. zu 3 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft.

Vermischtes.

—* **Der Renommir-Ochse.** Der Berliner Volkswitz hat ein neues Opfer in dem kürzlich im Humboldthain aufgestellten Marmorstier des Professors Geiger gefunden, den die Bewohner des „hohen Nordens" den „Renommir-Ochsen" nennen. Ein biederer Schlächtermeister steht schmunzelnd vor dem riesigen Stier: „'n capitaler Bursche; aber vermissen du ick doch wat, nemlich de bunten Schleefen un de Gurlanden, damit det mit de Mastviehausstellung uff'n Viehhof richtig is!" Viel besprochen wird auch der vom Magistrat gezahlte Preis von 44 500 M. Tiefsinnig stellt ein Mann Betrachtungen darüber an, ob man nicht für diese Summe den Humboldthain mit Verrgroschenbroden pflastern könne. Weit verbreitet ist der folgende Witz: „Wat sagen Se blos, Frau Nachbarn, zu die hohen Fleischpreise? Beinahe 20 M. für een Pfund Rindfleisch, wo sollen wir det bezahlen!" Die Nachbarin wird wütend. „Wolln Se mir uzen? So wat verbitte ick mir! Wer hat ihnen den Bären uffjebunden?" Und mit tiefem Ernst erwidert die Andere: „Erlooben Se jefälligst, et is keen Bär. Ha'm Se denn noch nich den Ochsen in' Humboldthain jesehn! Wenn See da überhaupt plos 'n Stück Schwanzente for zwanzig Märker abkriegen, denn können Se sich noch die Zähne d'ran ausreißen."

—* **Die rätselhafte Inschrift.** An der Tür einer Fabrik in Roveredo (in Tirol) hing am 24. April ein Zettel mit den Worten: „Aite nomitto sus pier", welche Inschrift nicht geringes Kopfzerbrechen verursachte. Man dachte hin und her. Endlich kam man auf des Rätsels Lösung. Ein italienischer Aufseher der Fabrik hatte von seinem deutschen Vorgesetzten den Auftrag erhalten Nachmittags die Türe zugesperrt zu halten. Der Aufseher verfiel nun auf den Gedanken, diesen Auftrag durch einen Zettel mit seinem besten Deutsch bekannt zu geben. Die sonderbaren Worte sollten besagen, das „heute Nachmittag zugesperrt ist."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. In der Stadtverordneten-Versammlung gab Kämmerer Maaß Auskunft über die Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse: Werkmeister hat 25 400, Ulbrich 24 000 Mark unterschlagen. Der Kämmerer schildert die Art der Buchführung, wie sie bei der Sparkasse gehandhabt werde, sie sei die denkbar beste, die in vielen Kommunen nachgeahmt werde. Trotzdem beriet das Kuratorium der Sparkasse sofort eingehend weitere Sicherheitsmaßnahmen. Er bittet, sich vorerst mit diesen Mitteilungen zu begnügen, da der Magistrat später nochmals, wenn es sich um die Deckung der Summe handele, an die Stadtverordneten herantreten müsse.

Berlin, 2. Mai. Wie die „Nat. Ztg." meldet, wird der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, v. Bennigsen, der aus Gesundheitsrücksichten demissionirt, in die Verwaltung einer der großen deutsch-afrikanischen Kolonialgesellschaften eintreten.

Plauen i. V., 2. Mai. Hier hat sich am Montag Abend ein 16jähriger Fabrikarbeiter in einem Heuschuppen am Schloßberg erhängt, weil er — einen unumwindlichen Abscheu gegen den Besuch der Fortbildungsschule hatte.

Nürnberg, 2. Mai. Ein Großfeuer zerstörte die riesige Eishalle der Vereinigten Eiswerke. Mehrere Nachbaranwesen waren stark gefährdet, darunter auch das alte Peterskirchlein. Von der neuen Peterskirche ertönten, entgegen seit 25 Jahren giltiger Polizeiverordnung, die Sturmglocken. Tausende von Menschen wohnten dem interessanten Schauspiel bei.

Warschau, 2. Mai. „Slowo polskie" meldet, daß alle deutschen und polnischen Vereine im Gouvernement Warschau den Befehl erhalten haben, sich künftig bei allen öffentlichen Verhandlungen der russischen Sprache zu bedienen.

Lustige Ecke.

Ein Mysogyn. Müller: Denken Sie sich, meine Frau ist mir gestern durchgebrannt! Glauben Sie, daß sie wieder zu mir zurückkehrt?" Schulze: „Hm, warum denn gleich das — Schlimmste befürchten?"

Falsch aufgefaßt. Dame (auf dem Ball zu ihrem Tänzer): „Ich finde es sehr langweilig hier." Herr: „Ich auch. Wollen wir uns nicht drücken?" Dame: Aber — mein Herr!

Vom Kasernenhofe. Unteroffizier: „Piefke, womit putzt der Cavallerist sein Pferd?" Piefke: „Mit der Bürste!" Unteroffizier: „Unsinn, mit der Bürste! Mit Lust und Liebe."

Meinesgleichen. Als Kaiser Joseph II. den Prater in Wien jedermann zu öffnen befahl, kam eine Deputation von Adeligen in das Schloß und ersuchte den Monarchen, er möge doch nur den Aristokraten den Eintritt in den Prater gestatten, damit diese ungestört unter ihresgleichen wären. Ueberrascht schaute der Kaiser die Bittsteller an und erwiderte im ernsten Tone: „Meine Herren, wollte ich nur mit meinesgleichen verkehren, dann müßte ich in die Capuzinergruft hinabsteigen, wo die Habsburger begraben liegen."

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2 Mai um 7 Uhr Morgens + 1,38 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Celf. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 24 Minuten, Untergang 7 Uhr 32 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 54 Minuten Morgens. Untergang 12 Uhr 37 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 3. Mai: Wolkig mit Sonnenschein strichweise Regen. Milde. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	1. 5.	2. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,05	2 6,10
Warschau 8 Tage	—,—	215,80
Oesterreichische Banknoten	85,20	85 30
Preußische Konsols 3%	92 25	92,30
Preußische Konsols 3½%	101,75	101,75
Preußische Konsols 3½% abg.	101,75	101,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,5	92 50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,75	101,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,30	89 20
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,4	98 30
Posener Pfandbriefe 3½%	99,—	98,80
Posener Pfandbriefe 4%	102 3[illegible]	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	99,[illegible]0	—,—
Türkische Anleihe 1% C	28 —	28,05
Italienische Rente 4%	102 2	[illegible]2,—
Rumänische Rente von 1894 4%	82 50	82 90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186 40	186,29
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	204 5	204 50
Harpener Bergwerks-Aktien	69 30	169,75
Laurahütte-Aktien	2 1,1[illegible]	2 1.—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	1·2,50	102,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—.—	—,—
Weizen: Mai	168 25	168 25
Juli	67 50	168 25
Sept.	162,75	163 50
Loco in New-York	89⅛	[illegible]9 ⅛
Roggen: Mai	146,75	147,75
Juli	145,5[illegible]	145,50
Sept.	140,5[illegible]	140 50
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard Zinsfuß 4%.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die technische **Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Neustadt, sowie der Fischer-, Bromberger- und Jakobs-Vorstadt in nächster Zeit erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch den Aichmeister **Braun**, welcher Schillerstr. 12 parterre, anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn, den 29. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Pflasterarbeiten zur Regulirung des Viehhofes, sowie die Lieferung und Aufstellung der eisernen Barrieren daselbst, sollen vergeben werden.

Bedingungen und Leistungs-Verzeichnisse können im Stadtbauamt je für 50 Pfennig erworben werden.

Die Angebote sind **bis zum 6. Mai cr.**, Vorm. 11 Uhr dem Stadtbauamt verschlossen und mit entsprechender Aufschrift einzureichen.

Thorn, den 29. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gegen Ende des Monat Mai und Anfang Juni d. Js. werden in den Gasthäusern zu Barbarken und Oberkrug Pensau öffentliche Holzversteigerungstermine abgehalten werden, in welchem folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden sollen. Das Datum der Termine wird noch näher bekannt gegeben werden.

I. Schutzbezirk Barbarken:

3,15 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
639 Rm. " Kloben
338 " " Spaltknüppel,
137 " " Rundknüppel,
237 " " Stubben,
149 " " Reisig I.,
464 " " Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:

88 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
390 Rm. " Kloben,
130 " " Spaltknüppel,
233 " " Rundknüppel,
22 " " Stubben,
146 " " Reisig I.,
441 " " Reisig II.,
8 " " Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:

23,21 Fm. Eichen-Langnutzholz,
88 Rm. Kiefern-Klobenholz,
29 " " Spaltknüppel.
2 " " Rundknüppel,
397 " " Stubben,
65 " " Reisig I,
14 " " Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:

34 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
120 Rm. " Kloben,
82 " " Spaltknüppel,
196 " " Rundknüppel,
820 " " Stubben,
2 " " Reisig I.,
258 " " Reisig II.

Thorn, den 23. April 1902.

Der Magistrat.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:
jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. Mai 1902,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in **Schewen** bei Schönsee Westpr. folgende Gegenstände als:

1 eisernes Geldspind, zwei Kutschwagen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 2. Mai 1902.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

2 möblirte Zimmer

mit **Schreibtisch** gesucht. Offerten unter **X. Y. O.** abzugeben in der „Thorner Zeitung."

Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei

F. Winklewski, Thorn, Gerstenstraße 6.

**Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren**
offerirt
Franz Zährer-Thorn.



Grabgitter

werden billigst angefertigt bei

A. Wittmann,
Heiligegeiststraße 7/9



Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner

Jubiläums-

Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
zus. 5313 Gew. Werth Mark
200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**
zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.
zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.
zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.

Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch** Nachf., **Anders & Co., F. Koczwara** Nachf.

Geübte Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Thorn III, Hofstr. 5.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Tüchtige Rock- und Uniformschneider

verlangt

Heinrich Kreibich.

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister, **Schuhmacherstr. 24.**

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J. Radzanowski, Bachestraße.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 4. Mai 1902:

Einmaliges Gastspiel-Concert

des

Opern-Ensembles des Posener Stadt-Theaters

unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen **M. Eichstaedt.**

PROGRAMM.

1. Prolog aus der Oper: „Bajazzo" von Leoncavallo. — 2. a) Romanze von E. Braun, b) Berceuse von Godard (für Cello.) — 3 Variationen von Proch, Einlage aus der Oper: „Barbier von Sevilla" — 4. a) Bassarie aus der Oper: „Zauberflöte" von Mozart, b) Trinklied aus der Oper: „Lustige Weiber" von Nikolai. — 5. Carneval mignon von Ed. Schütt. Prélude. — Serénade d'Arlequin. — Tristesse de Colombine. — Polichinelle (Burlesque)-Pierrot rêveur (nocturnette) Caprice-Sganarelle. 6 Duett aus der Oper: „Der fliegende Holländer" v. Richard Wagner. — 7. Lieder für Sopran: a) Die Rosenblüthen v. A. v Fielitz, b) Möchte wohl ein Vöglein sein, v. Abt, c) Unter Rosen, v. Bittrich. — 8. a) „Valentins Gebet", Einlage aus der Oper „Faust" von Gounod, b) „Prinz Eugen", Ballade von Loewe. — 9. Polonaise E-dur von Liszt — 10. Gondolière für Bariton mit Cello- und Klavierbegleitung von F. Grützmacher.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Conditorei von **Nowak,** Sperrsitz Mk. 1,50, — Saalplatz 1 Mk., — Stehplatz 60 Pf. — **An der Abendkasse:** Sperrsitz 1,75 Mk., — Saalplatz 1 Mk., — Stehplatz 75 Pf.

Anfang 8 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Patriotische Fest-Vorstellungen

des

Deutschen Flotten-Vereins

Nur noch bis zum 4. Mai

im Schützenhause

Täglich 2 Vorstellungen

nachm. 3 und abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Vortrag, Konzert und Vorführungen des Biographen
hochinteressante Aufnahme aus der Marine.

Preise der Plätze:
1. Platz (numm.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Krieger Bezirk

Thorn.

Sonntag, den 4. Mai, $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags
findet eine

Sonder-Vorstellung

der

Patriotischen Festvorstellungen d. Deutschen Flottenvereins

für die

Kameraden der Vereine des Bezirks u. ihre Familienmitglieder im **Schützenhause** statt.

Eintrittsgeld 30 Pfennig für die Person.

Ich fordere zu zahlreichem Besuch auf!

Der Bezirksvorsitzende Maercker.

NB. Ausweis durch Mitgliedskarte oder Vereinsabzeichen.





Levico Vetriolo

bei Trient **Süd-Tirol Brenner Express-Zug)**

Mildes Klima.

Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900
Grand prix collectif.

Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.

Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico

Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Kinderwagen

ist zu verkaufen **Lindenstraße 20.**

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts

In meinem Hause **Baderstr. 24** ist vom 1. Oktober cr. ab die

I. Etage

besteh. aus einem groß. 2fenstrig. Vorderzimmer, **zum Comptoir geeignet,** zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Einf. möbl. Zimm. sehr billig zu verm. m. o. o. Pens. Zu. erfr. bei Herrn Vierrath, Seglerstr. 6 Kellerrestaurant.

Möbl. Zimmer

nach vorne sofort zu vermiethen.

Hirsch, Heiligegeiststr. 11.

Friedrichstr. 10|12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. **Bäckerstraße 6,** part.

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Lichtluftbad Thorn.

Saison v. 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch"-Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen

Badekarten in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstädtischer Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. **Preise:** Sommerkarten 5 M., Nichtvereinsmitglieder 7 M., Jahreskarte 6 bezw. 8 M.; außerdem Karten für $\frac{1}{2}$ Sommer, 1 Monat und Einzelbäder und Kinderkarten.

Krieger-  Verein.

Der Besuch der Sonder-Vorstellung am Sonntag wird empfohlen.

Maercker.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Kaufmann P. Borchardt	2	M.,
Landmesser Boehmer	1	"
Gasanstalts-Direktor Sorge	2	"
Kaufmann Schaefer	10	"
Frl. Rent. Neumann	3	"
Stadtrath B. Richter	3	"
Kaufmann Dorau	2	"
Fleischermeister Tews	1	"
Schroeder	1	"
Rechnungs-Rath Siebert	1	"
Rektor Spill	1	"
W. Sichtau	3	"
E. Gude	3	"
Hahn	1	"
A. Kordes	50	"
Vorher	369	"
Zusammen	453	Mk.

Dr. Fr. Jankowski

ist bis Mitte September nach Bad **Nauheim** verreist.

Klavierunterricht

erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Culmerstraße 2

ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.

Siegfried Danziger.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 23.**

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Rogate, den 4. Mai 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für das Konfirmanden- u. Waisenhaus in Sampohl.
Nachm. 2 Uhr: Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaale, Bäckerstr. Nr. 20.
Herr Pfarrer Jacobi,
Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kein Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte $9\frac{1}{4}$ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ und Nachmittags 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.
Nachm. 3 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 4. Mai 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

20 Mk. Belohnung

erhält, wer mir den Verbleib meines abhanden gekommenen **braunen Pudels** nachweisen kann.

Adeneuer, Hptm., Schulstr. 20.

Zwei Blätter.